

General Anzeiger



Wöchentliches Familienblatt.

Wöchentliches Familienblatt.

Abonnement 50 Pf., drei Monate 1 1/2 Mark. ... Haupt-Expeditoren: ...

für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

* Was in der Welt vorgeht.

Halle, 25. November.

Am des Winters Schwellen, ehe der bleiche Tod die weiße Leichende über die erstarbte Mutter Erde breitet, in die grauen Nebel des November fallen so leicht passend mit der äußeren Stimmung jeder Tage tief erhellenden Charaktere, nicht von der Kirche, sondern vom Staate eingeleitet aus zu innerer Einkehr aufzureden. Der Rufstag, den wir in dieser Woche begehen, soll dem Einzelnen Anlaß geben, rückschauend zu prüfen, ob er den geraden Weg der Pflicht geschritten, seiner Pflicht sich selbst und der Gesamtheit gegenüber Gemüthe gütig hat, und aus diesem Nachdenken heraus soll er durch neue gute Vorurtheile gefaßt wieder an seine Aufgaben als Mitglied einer großen Gemeinschaft herangehen. Am Tage des Gedächtnisses der Toten wollen wir hinaus zu den Gräbern, wo manch häßliches Herz austritt von langem vergesslichen Kampfe und nun die Kräfte gefunden, die ihm im Leben versagt. Und auch dieser Tag soll uns eine Aufforderung sein, nochmals in uns zu gehen und jenen Andern, deren unsterbliche Ruhm ihnen sterblichen Körper überbaut, in ihrem Streben nachzuweisen. Gerade jetzt leben wir in einer ernsten Zeit, wo es heißt, den Blick auf das Ganze zu richten und sich nicht in gegenseitige Beschuldigung und Parteilichkeit zu verlieren. Wichtige Ereignisse im Innern unseres Landes und Außerhalb ermahnen zu ruhiger vorurtheilvoller Einsicht.

Seit Anfang dieser Woche weilte Kaiser Wilhelm auf englischer Boden. Mit großem Gepränge wurde der Monarch empfangen, vom Jubel der Bevölkerung begrüßt; aber der Deutsche kann sich des Einbruchs nicht erwehren, als ob die tausendköpfigen Gorgonen der Engländer nicht ganz aus reinem Zorn kamen, denn noch vor Jahresfrist würden die Kaiser ganz anders gelaunt haben. Wenn England ist in Noth, und so will man denn partout Kaiser Wilhelm II. als Freund Englands reklamieren. Der Kaiser sucht Alles zu vermeiden, was den Verdacht aus der Schimmer einer offiziellen Staatsbesuchung geben könnte, er will lediglich im Kreise der verwandten englischen Gentryfamilie. Nicht besser konnte der private Charakter der Englandreise zum Ausdruck kommen, als in den Zeichen bei dem glänzenden Diner vom 21. November, bei welchem sich Kaiser Wilhelm II., der doch der Rede Meister ist, mit jenem Worte: „Die Königin“ begnügt hat und ihr zurant. Diese zwei Worte werden den Engländern noch lange nachhallen, wenn sie das Fazit des Kaiserbesuchs ziehen, und der Kabinettszimmer wird sich dann nicht bloß auf die von den Journalisten angeregten Föhlunge erstrecken.

Und man hätte zum Mindesten eine moralische Unerblichkeit im gegenwärtigen Augenblick so gut gebrauchen können, denn selbst in England muß man jetzt eingestehen, daß in der gegenwärtigen Woche die Chancen auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz nicht zum Besten stehen, und daß man alle Hoffnungen auf die Aktionen der Verstärkungstruppen setzt, welche man den bedrängten Kameraden in Natal und auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu Hilfe kommen lassen. Freilich wird sich das nicht so leicht machen lassen, wenn auch bereits ein Entsatzkorps nach Kimberley angeordnet unterwegs ist; von Durban aus wegen die englischen Truppen nicht vorzurücken, wohl weil noch nicht genügend Kanoniere zur Stelle wäre, in Wahrheit dürfte man sich dem immer näher rüdenden Feinde

Die Schwärtern.

Erzählung von H. Bülow.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Trotzig warf sie den schönen Kopf in den Nacken. „Nur, liebe, liebe Baronin, ich verlange nichts, gar nichts zu wissen, so gerade so wie Sie sind, sind Sie mit lieb und der Vergangenheit sei wie sie ist, mich soll's nicht kümmern.“ Sie legte beide Arme um die rechte Gehalt und drückte ihre Lippen fest auf die weiße Stirn Frau Christel's.

Danbar zog sie die Hände herab und presste sie auf die wogende Brust.

„Nein, nicht so soll es sein, alles sollen Sie wissen, ich habe ja, Gott sei Dank, auch nichts zu verschweigen, was mir Ihre Achtung rauben könnte.“

Und nun folgte unaufhaltsam der Strom ihrer Beichte von ihren Schuppen. Nicht ein Wort, kein überstehender Ausdruck noch Bewegung löste sie. Eines Haupt lag zurückgelehnt auf den Lehne des Stuhles und so, mit schmerzlichen Blicken auf den klaffen Gesicht, sah sie vor ihren Augen eine Vergangenheit erstehen, die auch ihr bekannte, längst begrabene Erinnerungen wachrief.

Diese Vergangenheit entrollte sich mit einer Klarheit wie längst Erlebtes, selbst Entwürfen.

Es mußte sie an sich halten, um nicht den Wehstrom zu unterbrechen, um Fühlendes zu ergänzen. Doch ein bitterer Blick Christel's ließ sie wieder verstummen.

„Und jetzt“, schloß Christel aufstehend, „bin ich Frau Baronin Fein und mit meiner Beichte zu Ende.“

Sie schloß die Augen, als könnte sie es nicht ertragen, dem abwesenden Blick bitterer Enttäuschung in den Augen Eines zu begegnen.

Da traufte langsam brennend eine Träne auf ihre Stirn und wieder eine, die leise, leise Stimme Eines thate wie himmlische Musik an ihr Ohr.

„So lassen Sie nun auch mich Ihren mein Schicksal er-

nicht gemachten Mäßen. Fast ganz Natal ist in der Hand der Buren. Auch der nördliche Theil der Kapkolonie scheint von den Buren zum großen Theile occupirt worden zu sein, dieselben rüsten sich dort allenthalben häuslich ein, ernennen Verwaltungsbearbeiter, und die dort anfliegenden Stammesgenossen schließen sich ihnen an. In letzterem Punkte liegt die große Gefahr für England, es sind Anzeichen vorhanden, daß man eine allgemeine Erhebung in der Kapkolonie plant und dann wehe England: Mit dieser Orientalistik scheint man in London zu rechnen, denn man will eine weitere Division (im Ganzen sind es dann 6) nach Südafrika senden. Man hätte sich den „militärischen Spagiergang“ doch etwas gar zu leicht vorgestellt, und die Quittung, die jetzt präsentiert wird, fällt ein gut Theil höher aus, als man erwartete.

Frauenrecht erfreut sich weiter seines inneren Friedens, und nicht einmal die Deputiertenkammer hat ihn zu stören versucht. Die Regierungsbank, deren günstigen Ausgang wir vor 8 Tagen prognosticirten, hat mit einem glänzenden Siege der Regierung geendet und ihre Lebensdauer auf absehbare Zeit verlängert. „Nur ist die erste Bürgerpflicht“, das scheint man endlich auch in Frankreich sich als Norm nehmen zu wollen, nachdem man die Schäden des Unfriedens nachdrücklich am eigenen Körper zu fühlen bekommen hat. So gestaltet sich denn auch am Sonntag die Enthüllung der Statue des „Triumphes der Republik“ zu einem Triumph des „cabinets der Vertreibung der Republik“, abgesehen von den üblichen kleineren Begebenheiten, welche der Tag ohne Zwischenfälle. Die Arrangements antirepublikanischer Straßenreihen, die Herren Déroulède und Genossen ihren freilich im Gehirne und haben sich vor dem hiesigen Cour de verantworten, der sich durch Präsidenten scheinlich zu einem Freispruch für den „Martyrer“ Déroulède beiführen lassen wird. Am übrigen begibt die Regierung sich auch mit Reformen, deren erste sich auf die Militärjustiz erstreckt: dieselbe soll in Friedenszeiten sich nur auf militärische Vergehen beschränken, während die gemeinen Verbrechen der verschiedenen Tribunale unterstellt werden, ferner soll auch der Kaiserhof militärische Urtheile fällen dürfen. Diese Maßnahmen, welche die Unterordnung der Militärjustiz unter die Civilgewalt ausdrücken sollen, dürften gegen Widerstand begegnen und das Cabinet weiß sehr seiner ganzen Energie bedürfen, um sie durchzuführen und nicht darüber zu klagen.

Auch in Oesterreich hat es fast den Anschein, als ob nun endlich Ruhe und Frieden wieder ihren Glanz halten sollen. Dem Kabinett Glary ist eine sich hindernislos zu hindern, und schon mußte man fast glauben, daß es daran gheiten werde. Das wäre vielleicht auch der Fall gewesen, wenn nicht der von Allen verehrte Kaiser Franz Josef mit seiner Hand eingegriffen hätte; er hatte eingehende Konsultationen mit dem einzelnen Parteiführern, in welchen er ihnen anscheinend den Standpunkt gebrügk klar machte, ihnen die Ziele der Regierung eröffnete und auseinandersetzte, daß unter den jetzigen Verhältnissen an ein Parteiministerium nicht zu denken sei. Die Bemühungen der Monarchen scheinen auch von Erfolg gekrönt zu sein, denn alle Parteien, mit Ausnahme der Tschechen, sind jetzt einmüthig geneigt, dem Kabinett entgegenzukommen. Kluge Thebaner wollen zwar wissen, daß Minister Glary nach Erfüllung seiner Mission zurücktreten werde, und man nennt bereits als kommenden Mann den Grafen Goluch. Doch das sind curra posteriora, man möge in Oesterreich zurubeden sein, daß sich wenigstens für einige Zeit die Aussicht auf ruhige und geordnete Verhältnisse eröffnet.

zählen, es ist dem Aeren sehr verwandt — und doch nicht gleich. — Ja, auch ich war ein armes, vater- und mütterloses Ding, und nur die Liebe meines unvergeßlichen Pflegevaters, des Doktor Prowanus

Weiter kam Effe nicht, aufspringend ergriff Christel ihre Hände und zog sie zu sich empor.

„Dann spielen wir als Kinder in einem Hause — ich die Entlein der alten Nejmehand — und Du das reiche, geachtete Doktorskind.“

Unwillkürlich war ihr das trauliche „Du“ entschlüpft, keine von ihnen fand es sonderbar.

„Und als Du fort warst“, fiel Effe wieder ein, „und auch die alte gute Frau Nejmehand auf immer Abschied nahm, empfand ich es doch schmerzlich, und allmorgentlich lautete ich noch lange, ob doch einmal wieder Deine schöne, fröhliche Stimme zu mir herauf ins Stübchen dringen würde.“

„D, wie habe ich damals Deinem Vater gekniet, als er um so großmüthig wehrte, miteinander zu verkehren, heimlich weinte ich bittere Thränen, wenn ich Dir auch voller Trost die Junge sagte, wie Du so froh und unnahbar an mir vorübergingst. Weißt Du noch?“

Gedacht nicht Effe mit dem Kopf.

„Ich that's mit wehem Herzen, denn viel tausendmal lieber wäre ich Dir um den Hals gefallen und hätte Dich gebeten, mir zu verzeihen, aber ich halte den strengsten Befehl und ich wollte und konnte meine gütigen Vater nicht erzürnen.“

„Da fällt mir ein, in meinem Gedächtnis ruht seit zwei Jahren noch ein Bändchen alter, vergilbter Briefe, ein Vermächtniß meiner Großmutter. Heute bin ich in der Stimmung, längt Vergangenes heraus zu beschwören, noch nie hat es mich danach gelüftet, zu erschöpfen, woher sie stammen, da finden wir wohl Näheres über meine traurige Jugend und die Briefe ergangen das, was ich und Du noch nicht gewußt.“

Schnell dem Impulse folgend, schritt sie hinüber zu ihrem Schreibtisch, und mit dem himmlischen Schläflein, der an ihrem feinen goldenen Ketten an ihrem Halbe hing, öffnete sie den

Politische Meberficht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November. (Hofnachrichten.) Vom Weibung aus Windlor begab sich Kaiser Wilhelm heute Mittag in Begleitung des Prinzen von Wales und des Herzogs von Connaught nach dem Schloß Berlin zum Besuch des Herzogs von Marlborough. Gegen 1 Uhr trat derselbe in Berlin ein und wurde am Schloßhof von dem Herzog und der Herzogin von Marlborough empfangen. Eine Abtheilung Orchester-Pularen bildete die Ehrenwache. Unter den Gelehrten einer großen Volksmenge folgten die Herrschaften durch die königlichen Gänge zum Schloß, wo nach einer Besichtigung der mannigfachen Schmuckgegenstände ein Frühstück stattfand. Um 4 Uhr erfolgte die Rückkehr zum Schloß.

(Eine neue kaiserliche Verordnung) über das Verlangen vor den auf Grund des Anwalts-Verordnungsgeleges ertheilten Schiedsgerichten soll in Vorbereitung sein. Im großen Ganzen soll sich der Verhandlungs-Gang im Rahmen der früheren Verhandlungen bewegen, es haben darin nur die Befreiungen ihren Ausdruck finden müssen. So dürfte bestimmt werden, daß die Verhandlung auch dann als beendet gilt, wenn innerhalb derselben die Verhandlung bei einer anderen Behörde eingegangen ist, daß der Vorsitzende des Schiedsgerichtes den Bescheidungen solche Kosten des Verfahrens zur Last legen kann, welche durch Mächtigkeiten oder durch ein Verschleppung oder Verzögerung berechnet Verfallen veranlaßt worden sind u. a. m.

(Wichtige diplomatische Besprechungen) sollen gestern in Schloß Berlin gepflogen sein. Kurz vor dem frühmorglichen Frühstück besprachen sich die Herren Grafen von Bismarck und von Bülow mit dem Grafen von Salomon. Nachmittags 1/2 Uhr traf Chamberlain im Schloß ein. Der Kaiser war noch abwesend, auf der Jagd. Zwischenreich beriet der Kolonialminister zuerst mit Pappefort, später mit Bülow und wurde abends 7 1/2 Uhr von Kaiser und Grafen von Bülow empfangen. Vorher hatte der Kaiser mit Bülow und Grafen eine Besprechung. Chamberlain war viel der Stunden im Schloß. Nach Aufbruch, der während der Abwesenheit Salibus die Geschäfte des Auswärtigen Amtes leitete, wurde gestern in Schloß Berlin vor dem Kaiser empfangen. Die Times' Kritik, das einzige Punkte des von Kaiser besprochenen unterzeichneten Abkommens zwischen der deutschen Regierung und der britischen Scharif-Verträge mögliche Bestimmungen ergötzen, die klar die Wahrscheinlichkeit andeuten, daß der Einbruch der neuen Verträge nicht auf dem deutschen, sondern auf portugiesischen Gebiet im Norden der deutschen Kolonie, nämlich in der großen Sibirien gelegen sein wird.

(Die Reichspostverwaltung) will einen neuen Postenbereich schaffen. Sie beabsichtigt, zur Herabsetzung des technischen Dienstes bei den bis zum 1. April n. J. einzurückenden Postbeamten zu einem Drittel Dammern einzustellen. Die neuen vorzuziehenden Postbeamten, können aber auch zu anderen für je geeigneten Arbeiten, wie z. B. zur Führung der Conten, herangezogen werden. Wie die Postbeamten bereits den schwebenden Ziel „kleiner Schächer“ erhalten haben, so werden ihre Kollegen in Zukunft „kleine Schächer“ genannt werden. (Am Vice-Admiral beiderseit) worden ist der Chef des kaiserlichen Marinecabinet, Contre-Admiral Fitz. v. Soden, da die entsprechende Stelle eines Vice-Admirals durch die Jurisdictionstellung des Vice-Admirals Oberpost-Registrator ist. Herr v. Soden wird auch in seinem neuen Range das Amt bekleiden, zu dessen Höhe er bereits im September z. S. vor etwa 11 Jahren befördert worden ist. Die Stelle soll jetzt wieder ein Vice-Admiral; die nächste Stelle fordert der neue Art.

(In einem Artikel Die Pflicht der Regierung) fordern die „Pam. Nachr.“, daß der Sozialreform die Energie zugebracht werde, und bemerken ferner: Es fehlt eben an Männern im Deutschen Reich, die nicht nur an sich, welche die Entschlossenheit und die Kraft zum Handeln, nicht bloß zum Reden besitzen. Wenn den Bedürfnissen eines Landes durch Reden und offizielle Artikel zu genügen wäre, Deutschland wäre vielleicht das bestregierte Land der Welt. Aber so. Dittelle ist, selbst und entnehmen dem Gehirne ein verneigtes Fühlchen vergilbter Briefe.

„Sieh, eine wie jetzt unerlässliche Schen gibt mich zuerst nach der Großmutter's Tod ab, es zu öffnen, — nachher fiel es der Vergangenheit anheim, bis heute, wo wir die Vergangenheit die Bilder in einem Kleiderklopp an uns vorüber ziehen lassen, da tauchten auch sie empor aus dem Grabe der Vergangenheit.“

Sie setzte sich wieder auf ihren alten Platz zu Effe's Füßen und löste die Siegel von den vergilbten Blättern. Ein nach neuer, weicher Bogen, mit zitterigen, großen Buchstaben bedeckt, fiel zuerst in ihre Hände.

„An meine Christel.“

Wie eigen dem jungen Weibe dabei um's Herz wurde. Wie ein Gruß aus dem Jenenseits berührten sie diese letzten Worte der Toten.

„Mein liebes, liebes Kind, ich fann es vor Gott und meinem Gewissen nicht verantworten, ein Geheimniß mit in's Grab zu nehmen, das mir nicht allein gehört, und das Dich jeder Zeit um das Glück gebracht hat, mit einer lieben Schwester Freud' und Leid Deiner Jugend zu theilen.“

Ich muß weit zurückgreifen in die Vergangenheit, und wiederum empfinde ich längst vergessenes Leid schmerzhaft wie einst.

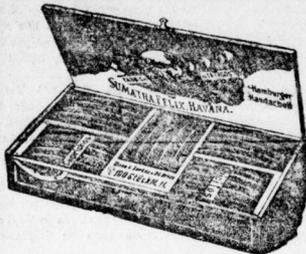
Deine Mutter, Christel, war mein einziges, geliebtes Kind und auch mein einziges Glück!

Mein Mann, ein tüchtiger und fleißiger Mensch, war Chemiker und veranlaßte bei dem Versuch einer epochenmachenden Erfindung, an der er Jahre lang Tag und Nacht gearbeitet, noch bevor meine Anna geboren wurde.

So wurde ich gezwungen, mit mein Brot allein zu verdienen.

Auch mir war es einst nicht an der Wiege gelungen, daß mein Leben ein so elendes werden sollte.

Ich hatte gegen den Willen meiner Eltern meinen Gatten gewählt, sie starben, ohne mir zu verzeihen. Di habe ich in



Gute Cigarren rauchen ein Hochgenuss!

Verkauf nur von 10 Stück an.

Verkauf nur von 10 Stück an.

Ich empfehle als ganz hervorragende Force-Specialmarken, von welchen jährlich mehr als 10 000 Mille produziert und verkauft werden,

folgende herrliche Sorten

in den beliebtesten Façons.

Nr. Das Laubend. 10 Stk. 10 Stk. 10 Stk.	40 30 Wart 0,30 Pfg.	42 35 Wart 0,35 Pfg.	155 40 Wart 0,40 Pfg.	253 50 Wart 0,50 Pfg.	257 50 Wart 0,50 Pfg.
Nr. Das Laubend. 10 Stk. 10 Stk. 10 Stk.	306 55 Wart 0,55 Pfg.	312 55 Wart 0,55 Pfg.	342 60 Wart 0,60 Pfg.	370 65 Wart 0,65 Pfg.	391 70 Wart 0,70 Pfg.

Präsent-Cigarren: Sortimentskistchen

liefern ich

mit 5-10 Sorten = 50 Stück Inhalt, auch 5-10 " = 100 " " in wunderbar schönen hocheleganten Kistchen verpackt; genau dieselben anerkannt berühmten Fabrikate wie in anderen Special-Geschäften eingeführt,

nur zu bedeutend niedrigeren Preisen.

ohne jeden Aufschlag gegen die Originalkisten-Preise, um meinen werthen Abnehmern Gelegenheit zu bieten, sich die passende Sorte auszuwählen! Auch als Präsent-Cigarren sehr geeignet, ebenso kleine Packungen in eleganten Misches mit je 25 und 50 Stück Inhalt zu Mk. 0,75, 1,-, 1,25, 1,75, 2,-, 2,25, 2,50, 3,-, 3,50 bis zu den feinsten Imitationen und Havanna-Importen.

Cigarren in Glashüllen und Celluloid in 1/2er Kistchen — 10 Stück Inhalt von Mk. 2,- an. Vernehme Geschenke!

Cigaretten von Mk. 0,50 an das Hundert bis zu den feinsten Kyriani, Rega Antonio, Bestanjoglo, Smaika, Stamatis, Fera etc., in einfachen und eleganten Blechcartons. In allerfeinsten 10-, 20-, 25- und 50-Stück-Verpackungen.

Verkauf: Cigarren u. Cigaretten nur von 10 Stück an aufwärts.

Ein Preis: ob 10 Stück — 10 Sorten à 10 Stück. — 100 Stück einer Sorte oder 1000 Stück u. mehr. Dieses Prinzip hat sich bewährt und ist das Geheimnis der immens grossen Erfolge.

Ich liefere dauernd nur reguläre bekannte Weltmarken, welche in der Cigarrenbranche den ersten Platz einnehmen und von den notorisch grössten Fabrikanten Deutschlands fabricirt sind.

Mir kann nur an dauernden Nachbestellungen gelegen sein, da 10 bis 100 Stück Proben zu diesen niedrigen Preisen nicht in die Waagschale fallen und von einem Verdienst nicht die Rede sein kann, wenn Nachbestellungen nicht erfolgen!

Kommen Sie mit dem grössten Vertrauen und prüfen Sie, die allererste Probe soll die beste Empfehlung für alle Zeiten sein.

Preisliste mit Originalabbildungen gratis und franko.

In Deutschland existiren 42 Geschäfte

Hamburger Westfälisch Sächsische Cigarren-Lagerei mit einem Jahresumsatz von 1 Million Mark und einem permanenten Lager von über 12 Millionen Cigarren.



Hamburger Westfälisch Sächsische Cigarren-Lagerei



Gr. Ulrichstrasse 56, I. Etage.

Max Deicke

Gr. Ulrichstrasse 56, I. Etage.

